

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 6-7

Artikel: Abschalten und Träumen
Autor: Seesslen, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschalten

WIE HABEN WIR ES IM FILM MIT DER UNTERHALTUNG? IST SIE «NUR» EIN GUTER ZEITVERTREIB ODER DIE KUNST, ETWAS VERBOTENES SO DARZUSTELLEN, DASS WIR ES MÖGEN? UND WIE STEHT ES MIT DER SÜCHTIGKEIT NACH UNTERHALTUNG?

Georg Seesslen

Über die Trennung von «Kunst» und «Unterhaltung» gibt es mindestens so viele Theorien, wie es schlechte Western gibt. Und wie schlechte Western ihr Genre, so ruinieren schlechte Theorien die Neugier. Unterhaltung ist ganz offenkundig als jüngster Diskurs zu den grossen Welterklärungen und Sinnsystemen gekommen, zur Religion, Wissenschaft, Kunst, Pädagogik. Aber anders als ihre Vorläufer bringt Unterhaltung keine Legitimation, kein theoretisches Gerüst zur Selbsterklärung, kein Bewusstsein, nicht einmal Regeln hervor, auf die man sich verlassen kann. Sie weist weder die perfekte Geschlossenheit eines religiösen Systems noch die lineare Fortschrittlichkeit der Wissenschaft auf, und anders als die Kunst scheint Unterhaltung den Mythos nicht angreifen, umformen zu wollen, sondern ihn bloss zu erfüllen, ihn nutzbar zu machen auf einem Markt der Bilder und Worte, der zugleich ökonomisch frei und ästhetisch überaus limitiert ist.

Unterhaltung steht in einer Entwicklungskette, an deren Beginn die Erzählung (und das Bild) einer sakralen Handlung entsprechen und an deren Ende die Erzählung (und das Bild) nichts anderes mehr sein kann als eine Ware. Nicht allein, dass man für sie bezahlen muss und dass ihre technische Reproduzierbarkeit auch Form und Inhalt bestimmt, macht den Warencharakter der Unterhaltung aus, sondern die Art, wie sie zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten, der Geschichte und dem Alltag vermittelt. Wie man sich mit dem Aneignen einer Ware zugleich eines Stückes Welt bemächtigt (ein wenig



ind Träumen



TITEL FLUCH DER UNTERHALTUNG

immer noch so wie eine Beute) und sie sich gleichzeitig vom Leib hält (das Auto, unsere Ware par excellence und neben dem Film das Medium zur Welterfahrung, bewegt sich zur gleichen Zeit vom Ich zur Welt hin und von ihr fort; es befreit und schliesst mich ein wie das Kino), hebt sich in einem Film der Widerspruch zwischen Welteroberung und Weltverlust für den Augenblick auf. Wenn er «funktioniert».

Blut, Schweiß und Tränen

Nehmen wir an, die Entwicklung von der religiösen «Urerzählung» bis zum modernen Medienmärchen habe sich – als Folge von Mutationen, Anpassungen und Konkurrenzkämpfen – wie eine Art semiotische Evolution vollzogen, so müsste Unterhaltung zugleich eine Alternative zu den anderen Welterklärungssystemen sein und etwas von ihnen enthalten. In einem Kinotraum steckt neben aktuellem Bezug die Erinnerung an die grossen mythischen Entwürfe, und das Kino ist zugleich ein technisch-soziales Model – das, um erfolgreich zu sein, möglichst viel Modernität ausstrahlen will –, und ein Tempel für wiederkehrende Rituale, ein Lagerfeuer, an dem immer wieder die eine Geschichte erzählt wird. Die Geschichte vom Menschen, der seine Heimat bei den Göttern, im Paradies, bei den unsterblichen Eltern verloren hat; der hinausgehen musste in die Welt, der das Opfer auf sich nehmen musste, der den Dämonen seines noch chaotischen Innenlebens begegnen muss und sie bezwingt, der mit Blut, Schweiß und Tränen gegen alle Widersacher eine neue Zivilisation errichtet, eine Ordnung gegen das Chaos, und der am Ende Erlösung findet. Und niemand am Lagerfeuer, im Tempel, im Kino wird jemals müde, diese Geschichte zu hören.

So unterscheidet sich also ein Unterhaltungsfilm von

einem Kunst- oder Autorenfilm kaum durch das, was er erzählt, und vielleicht ist sogar die Form erst in zweiter Linie bedeutsam. Viel entscheidender ist, so scheint's, das Ziel der Erzählung, die kulturelle Wirklichkeit, die die Erzählung schafft. Ein Stück Unterhaltung enthält immer auch Elemente anderer, «älterer» Erklärungsmodelle: Im Kern eines jeden Unterhaltungsfilms steckt eine religiöse oder magische Erzählung, und um diesen Kern herum gruppieren sich «wissenschaftliche» Darstellungen der Welt. Jedem Genre ist neben einer technisch-zivilisatorischen Tätigkeit auch eine wissenschaftliche Disziplin zuzuordnen: Geschichte (Western), Physik (Science-fiction), Philosophie (Komödie), Psychologie (Thriller), Mathematik und Soziologie (Melodrama) usw. Wenn wir den Unterhaltungsfilm noch genauer betrachten, so erkennen wir ein System, durch einen bestimmten Erzählgestus nicht nur das Magische oder Religiöse mit dem Wissenschaftlichen oder Rationalen zu verbinden, sondern auch verschiedene Bereiche des Religiösen und verschiedene Bereiche des Wissenschaftlichen untereinander. Science-fiction-Filme etwa sind in ihrer Mehrzahl Versuche, das Religiöse mit dem Wissenschaftlichen zu verbinden.

Herabgesunkenes Kulturgut

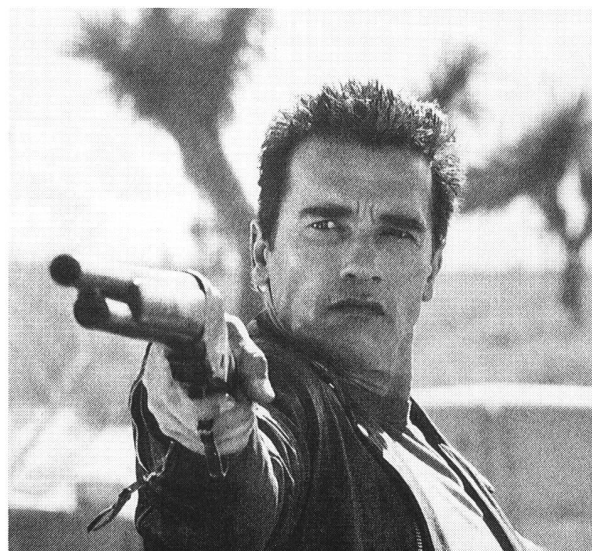
Auch «die Kunst» ist eines der Elemente, die sich innerhalb des Systems der Unterhaltung um den magischen Kern der Erzählung gruppieren. Ohne das Vorbild, das in den Künsten, in der Malerei, der Literatur, im Theater und nicht zuletzt in der Musik gegeben wurde, ist kein Stück Unterhaltung, kein Groschenroman, kein Pfennigdruck, kein Schlager, kein B-Movie vorstellbar. Unser kulturhistorischer Mythos sieht vor, dass es sich dabei um nichts anderes handle als um «herabgesunke-

Keine Berührungsangst vor Unterhaltungsfilmen: Eintrittszahlen der erfolgreichsten Kinofilme in der Schweiz 1991

5. «Not Without My Daughter» (476 993)



4. «Terminator 2» (482 601)



nes» Kulturgut. (Unsere Arroganz gegenüber der Unterhaltung ist die Kehrseite unserer offensichtlichen Süchtigkeit nach ihr.) Wer alle Tiefen, jede Ironie weglässt und Wörter mit mehr als drei Silben vermeidet und wer daraus ein wiederholbares Schema gewinnt, verfasst Unterhaltungsromane. Aber was an Innovation der Kunst in der Unterhaltung verlorengeht, um in der platten Wiederholung, dem «Klischee» aufgehoben zu sein, wird auf der anderen Seite wieder hinzugewonnen durch die Verknüpfung mit weiteren Elementen. So gehört das Pädagogische offenbar unabdingbar zur Unterhaltung; wir wollen nicht nur die ewige Gültigkeit des Mythos, die wissenschaftliche Erklärung, das ästhetische Mass, wir verlangen auch nach Belehrung in der einen oder anderen Form. Und diese Belehrung ist, wie wir es aus der Pädagogik gewohnt sind, stets zugleich eine Metapher auf das Verhalten der Macht, auf die Prozesse der Anpassung, auf die Fähigkeit, Hierarchien mit Sentiment aufzuladen.

Wenn es uns also gelegentlich schwerfällt, über Unterhaltung zu sprechen (ein wenig Widerwillen entsteht schon deshalb, weil man sich das Wirken übler Spielverderberei in allem Theoretisieren über Unterhaltung vorstellen muss), dann liegt das vielleicht nicht so sehr an unserem schlechten kulturellen Gewissen als an der Widersprüchlichkeit dieses Systems. Ist Unterhaltung nicht das Gegenteil vom «arbeitenden Mann» als Ideal der patriarchalischen Gesellschaft, ist sie nicht dem spielenden Kind zugeordnet, dem Greis, der Frau, die sich, durch Unterhaltung womöglich, ihrer politischen und erotischen Impulse entledigt, ohne gefährliche Öffentlichkeit zu schaffen? Die Unterhaltung ist nicht nur das jüngste, sondern auch das komplizierteste Sinnsystem unserer Gesellschaft, und ihre scheinbare Einfachheit ist nichts als Irreführung.

Freier Markt der Phantasie

Irreführung aber ist das Wesen aller Sinnsysteme (die freilich in sich widersprüchlich genug sind, um immer wieder auch das Gegenteil zu produzieren: den Augenblick der Wahrheit), und auch hierin ähnelt Unterhaltung den vorhergehenden Systemen ebenso, wie sie sich davon unterscheidet. Unterhaltung strebt zwar auch ein möglichst «vollständiges» Weltbild an, aber sie bleibt eine Art «work in progress». Die Dialektik aller anderen Sinnsysteme zwischen Fundamentalismus und Weisheit, zwischen dem Einschliessen und dem Befreien des Menschen, bleibt in ihr unausgesprochen.

Das Bezugssystem der Unterhaltung unterscheidet sich von den Bezugssystemen der früheren Sinnsysteme radikaler als diese sich untereinander: Die Religion, die auf die Götter, auf Himmel und Hölle bezogen ist, die Wissenschaft, die auf eine objektive Wirklichkeit bezogen ist, die Kunst, die auf einen subjektiven Fortschritt der Wahrnehmung bezogen ist, die Pädagogik, die auf den gesellschaftlichen Nutzen bezogen ist, stehen der Unterhaltung gegenüber, die auf nichts anderes bezogen ist als auf den freien Markt. Der freie Markt der Phantasien (das Gegenteil eines Marktes der freien Phantasien) bestimmt nicht nur Form, sondern auch Inhalt der Erzählung in der Unterhaltung, ja er ist eigentlich das, wovon in erster Linie erzählt wird.

Schwarze Leidenschaft

Vielleicht ist der Gedanke ausgesprochen unbehaglich, dass Unterhaltung, die doch «nur» ein wenig Zeitvertrieb sein sollte, durch die semiologische Evolution unserer Gesellschaft ein Sinnsystem geworden sein soll, das Religion, Wissenschaft, Kunst und Pädagogik gleichkommt (und in den eher apoka-

3. «Robin Hood – Prince of Thieves» (528 112)



2. «Home Alone» (546 911)



TITEL FLUCH DER UNTERHALTUNG

lyptischen Visionen des Kulturpessimismus zunehmend ersetzt) ausgesprochen unbehaglich. Kann es wirklich sein, dass wir in einem Kino Geld und Zeit opfern, nicht bloss, um uns ein bisschen zu unterhalten, sondern um uns des Sinns des Lebens zu vergewissern? Unsinn, es soll uns nur ein bisschen besser gehen. Wir wollen uns wohl fühlen, das nennt man «gute Unterhaltung». Aber wie erreichen Bilder und Worte, dass wir uns wohl fühlen? Nun ja, sie bauen eine Spannung auf, von der wir wissen, dass wir mehr oder minder vor ihren Auswirkungen sicher sind, und dann löst die Dramaturgie des Unterhaltungsfilms diese Spannung wieder. Was aber interessiert uns an Spannung, die ausserhalb von uns entsteht? Sie wird uns ein wenig beruhigen; der Mord, der auf der Leinwand geschieht, geschieht nicht in der Wirklichkeit. Und wir dürfen, ohne dabei recht eigentlich gesehen zu werden, sehen, was wir sonst nicht sehen dürfen: den Kuss, den Leib, das Messer, das Blut, Tod und Teufel.

So ist Unterhaltung also nicht nur ein Mittel, das Wissen und das Nichtwissen aus den anderen Sinnsystemen auf den allgemeinsten Stand zu bringen, sondern auch eine Methode, mit unseren verborgenen, schwarzen Leidenschaften umzugehen. Unterhaltung ist die Kunst, etwas Verbotenes so darzustellen, dass es nicht mehr verboten ist: Unsere Angst trifft auf ein moralisches und ästhetisches System, das sie organisiert und zivilisiert. Das trifft nicht nur für die Modernisierungsmärchen von Heimatfilm und Verwechslungskomödie zu, nicht nur für die Zivilisationsmetaphern von Western und Abenteuerfilm, nicht nur für die Tänze mit der Zensur im erotischen Film, sondern genauso auch für die Schlächterphantasien des neuen Horrorfilms, die, in Vollendung der Irreführung, den sozialen Konsens verlassen zu haben scheinen (während sie nur zu deutlich den Zustand dieser Gesellschaft beschreiben).

Harmonie und Barbarei

Auch Unterhaltung hat Geschichte; es ist die Geschichte einer öffentlichen Phantasietätigkeit und einer organisierten Form des Träumens. Können wir uns eigentlich noch vorstellen, ausser in den Formen von Ritus, Experiment oder Formel, beispielsweise den Glauben, das Wissen, die Schönheit und das Nützliche anders zu vermitteln als auf «unterhaltsame Art»? Unterhaltung ist nicht nur als letztes Sinnsystem zu unseren Welterklärungsmodellen gekommen, sie hat auch eine gleichsam «unterirdische» Tradition, die sie bei aller industriellen Fertigung und bei aller gesellschaftlichen Kontrolle nie ganz verloren hat: die der spontanen, oft oppositionellen, manchmal barbarischen Volkskultur, der inoffiziellen Kultur der unteren Schichten, die häufig in direkter Konfrontation zur «Hochkultur» entstanden ist. Die Geschichte des Unterhal-

tungsfilms etwa zeigt eine zyklische Rückkehr zu diesen Impulsen der Volkskultur, einen zyklischen Ausbruch von Barbarei und gesellschaftlicher Opposition, interferierend mit Impulsen der Anpassung, der Harmonie, des sozialen Friedensschlusses.

Dieser Widerspruch trägt gewiss nicht wenig zu der «Unruhe» in der populären Kultur und im Unterhaltungsfilm bei; die Sehnsucht nach Harmonie einerseits und der Ausbruch barbarischer sexueller, aggressiver und antisozialer Impulse andererseits ergeben ein Schlachtfeld der Gefühle, auf dem nur für den Augenblick einmal – mit dem Sieg der einen Seite – Ruhe einkehren kann, bis der Kampf von neuem ausbricht.

Ordnung und Chaos

Anders gesagt: Das Sinnsystem Unterhaltung wird von einem ewigen Kampf der Elemente der Ordnung und solchen des Chaos gebildet. Zu den Elementen der Ordnung gehören:

- das System der Genres und Subgenres, in dem sich Unterhaltung von Anbeginn entwickelt hat;
- das serielle Prinzip der Unterhaltung: Elemente der Unterhaltung sind in der Regel mehr auf andere Produkte der Unterhaltungsindustrie bezogen als auf die Wahrnehmung der äusseren Wirklichkeit; ihre Metaphysik ist die Herausbildung vollständiger und immer weiter zu perfektionierender und auszustattender «Welten». Fortsetzung, Ergänzung, Wiederholung, Variation, Parodie, Imitation und Revision sind die Bewegungsformen der Motive im Unterhaltungsfilm;
- die Verknüpfung zwischen gesellschaftlicher Architektur und Programmangebot: Es entstehen Filme für das Stadtteil- und das Provinz kino, für das Kino der Schachtelsäle und Schuhkartonprojektoren, für das Autokino, die wiedergeborenen Erstaufführungskinos in der City, das Cinemax-Kino auf der grünen Wiese usw. Sex & Crime in Kinos, die sich von einer «bürgerlichen» Vergangenheit verabschieden, spiegeln auch die Geschehnisse in unseren Städten, wie umgekehrt das Fernsehgerät und sein Programm die «Architektur» des Familienlebens verändert;
- die industrielle Produktion, die ein Höchstmass an Synchronität zwischen Ökonomie und Kultur garantiert;
- die gesellschaftlich und/oder staatlich orientierte Zensur;
- Formensprache, Bildaufbau, Zeitformat, Farbsymbolik, die mit den jeweiligen kulturellen Codes harmonisieren.

Aber alle diese Kräfte, die Ordnung in das System des Unterhaltungsfilms bringen können, sind in sich widersprüchlich und können auch das genaue Gegenteil bewirken:

- Die Genres beispielsweise entwickeln, anders als die «Gattungen» in der traditionellen Ästhetik, einen Hang dazu, nicht nur das Gesprochene, sondern auch die Sprache zu verändern, in der sie erzählen.

1. «Dances With Wolves» (793 731)



TIG PRODUCTIONS IN ZUSAMMENARBEIT MIT MAJESTIC FILMS INTERNATIONAL ZEIGT
KEVIN COSTNER

DER MIT DEM WOLF TANZT

TITEL FLUCH DER UNTERHALTUNG

– Die serielle Erzählweise bestätigt nicht nur die Mythen, sie bringt sie hier und dort auch zum Schwingen, in einen Prozess ständiger Auf- und Abwertung, Zerstörung und Rekonstruktion.

– Film und Kino bestätigen einander nicht nur, sie bilden auch einen zusätzlichen, «geheimen» Raum der Erfahrung aus, jenen imaginären Mutterleib, von dem man so gerne spricht (so wie das elektronische Feuer des Fernsehens die Zimmer auf eine besondere Weise erleuchtet und sie in ein besonderes Geheimnis taucht).

– Die industrielle Produktion durchschreitet zyklisch auch Phasen der anarchischen Produktion; unter dem Druck von Konkurrenz von ausserhalb des Mediums (Rundfunk, Fernsehen, Video), aber auch unter dem Druck interner, nicht durch Monopol und Mafia zu bereinigender Konkurrenz verliert das Medium des Unterhaltungsfilms gewissermassen mechanisch wiederkehrend die moralische und soziale Haltung; der «Ausbruch» von Sex, Gewalt, Schwachsinn und schlechtem Geschmack ist ein sozusagen eingebautes Phänomen in der Entwicklung des Unterhaltungsfilms. Das geschieht gewiss nicht unabhängig davon, ob sich die Branche auf einem Anbieter- oder einem Käufermarkt bewegt. Um sein eigenes Überleben zu sichern, muss der Unterhaltungsfilm sowohl auf die «niederen Instinkte» des einzelnen als auch auf die Harmonisierungswünsche der Gesellschaft zu reagieren imstande sein.

– Die Zensur ist nicht nur ein System der Unterdrückung, sondern auch eines von Ansporn und Wissen. Das Wirken der Zensur zwingt den Produzenten von Unterhaltungsfilmen, die ursprünglichen Angebote zu verbergen, zu rationalisieren oder zu verrätseln, mit der Folge, dass Filme unter den Bedingungen der starken Zensur «chaotischer» werden als solche unter den Bedingungen einer milderen Zensur.

– Die Formensprache des Kinos ist auch eine Geheimsprache; sie bildet den für die eigentliche Spannung verantwortlichen «Subtext» jedes Unterhaltungsfilms. Was auf der Ebene der nacherzählbaren Story geschieht, ist fast nie die eigentliche Aussage eines Unterhaltungsfilms; er ist ein Transportmittel für kollektive Phantasien, ein geträumter und zensurierter Aufstand des Individuums gegen die Gesellschaft, ein Aufstand der Sinne gegen die Moral und der Leidenschaften gegen die Ordnung. Jeder Unterhaltungsfilm, der macht, dass wir uns gut fühlen – egal welche Gefühle dazu benötigt wurden, ob Traurigkeit, Wut, Sentimentalität, Mitleid oder Schadenfreude –, beinhaltet zugleich ein Erlösungsdrama (Schuld, die durch Sühne und Vergebung getilgt wird, kann auf irgend etwas oder irgend jemand projiziert werden), ein Modernisierungsgleichnis (nur diejenigen Geschichten machen einen Sinn für die moderne Gesellschaft, in denen nicht nur das «Ewige» des Mythos wiedererkannt werden darf, sondern in

denen sich die Wiederkehr des Mythos auch an gesellschaftlichen Erfolg und an positiven Wandel festmachen lässt).

Fliessende Grenzen

Der Unterhaltungsfilm als das (nicht nur ökonomisch) «eigentliche» Kino steht in enger Beziehung mit den im Medium gleichzeitig wirkenden anderen Sinnsystemen, mit dem künstlerischen Film, mit dem Lehr- und Propagandafilm usw., weil – anders als etwa in der Literatur und in der Grafik – die hochkomplexe Technik erforderlich macht, dass alle Formen in denselben Produktionsstrukturen entstehen. Das bringt auch eine personelle Fluktuation zwischen den unterschiedlichen Systemen mit sich. Die Werke eines Literaturpreisträgers und eines Groschenheftautors werden noch nicht einmal auf den gleichen Druckmaschinen gedruckt, geschweige denn in den gleichen Publikationen reflektiert, und völlig ausgeschlossen scheint, dass einer einmal die Rolle des anderen einnimmt. Beim Film ist die Grenze kaum befestigt; gewiss hat ein Regisseur, der sich auf Unterhaltung «einlässt», bei einer an Kunst und ästhetischer Innovation orientierten Kritik schlechte Karten, aber es ist für Techniker und Schauspieler völlig selbstverständlich, im einen wie im anderen Bereich zu arbeiten.

Kollektive Phantasie

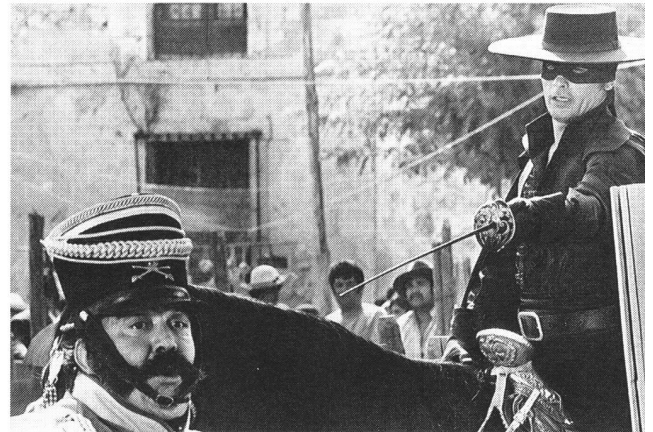
Diese Spannung, die bis in die Biografie einzelner Filmemacher reicht und gelegentlich unerquickliche Kompromisse und nicht minder unerquickliche, trotzigte Distanzierung hervorbringt (Jean-Marie Straub, sagt Jean-Luc Godard, müsste nicht solche verzweifelt radikalen Filme machen, wenn nicht der übergrosse Druck der Hollywood-Mainstream-Filme wäre, er könnte vielleicht heiter radikale Filme machen), ist gewiss auch Ergebnis eines Verdrängungsprozesses. Wenn wir Unterhaltung als industrielle Sinnproduktion ernst nähmen, erwiese sich die Fragestellung von Unterhaltung und Kunst in bezug auf den Film als falsch. Kunst und Unterhaltung sind zwei unterschiedliche Bedeutungssysteme mit sehr unterschiedlichen Formen zu «sprechen» und zu «hören». Sie sind unterschiedlich, aber nicht unabhängig voneinander. Der Unterhaltungsfilm ist, dort wo er gut ist, eine kollektive Phantasie mit individueller Vermittlung; der künstlerische Film ist eine individuelle Phantasie, die sich (mehr oder weniger) kollektiv vermittelt.

Verhängnisvoll dagegen erweist sich sowohl das Vernebeln der Unterschiede (und es ist doch manchmal ausgesprochen notwendig, um die Produktion zu ermöglichen) als auch der Versuch, Unterhaltung im Sinne der anderen Sinnsysteme zu instrumentalisieren. Können Unterhaltungsfilme zum Beispiel «pädagogisch wertvoll» sein, können sie aufklärerisch wirken oder umgekehrt reaktionäre, gewalttätige Impulse aus-

lösen? Auch diese Fragestellung wird in den Anklagen gegen die «Unterhaltungsregisseure» (zumal, wenn sie vordem andere Ambitionen zeigten) ebenso wie in den Rechtfertigungen verwendet. Das macht sie nicht zutreffender. Der Unterhaltungsfilm bedarf keiner Legitimation, und in seine «Sprache» kann er als Gesprochenes nur schmuggeln, was auch vorhanden ist. In der Kunst bestimmt das Kunstwerk selbst, wann es fertig ist und ob es gelungen ist; im Unterhaltungsfilm bestimmt das Publikum – als Täter und Opfer zugleich, als Auftraggeber und als Konsument, als Komplize oder Verräter – darüber. Aber *das* Publikum existiert ja überhaupt nicht. Es ist allenfalls eine Idee in den Köpfen von Produzenten, die in fröhlicher Runde zum besten geben, dass sie es kaum schaffen, so dumme und brutale Erzeugnisse zu liefern, wie sie das Publikum verlange. Was beschreibt dieser Mythos? Unter anderem, dass Unterhaltung mit Bedacht kulturell so entwertet ist, dass ökonomisch alles möglich wird. Unterhaltungsfilme sind eine leichte Beute für Propaganda, weil auch Propaganda nur das sucht, was gedanklich schon vorhanden ist. Aber dann gehen nicht einmal die allerübelsten Nazistreifen, die in unserer Geschichte des Filmsehens den Begriff «Unterhaltung» nachhaltig vergiftet haben, ganz in ihrem Propagandasein auf. Unterhalten kann man sich offenbar nur, wenn die Dinge einen Rest von Ambivalenz behalten, wenn aus dem allgemeinen, verpflichtenden Mythos immer noch der kleine, «private» Mythos abgeleitet werden kann. Und der Unterhaltungsfilm ist kein abgeschlossenes Werk, sondern latente Softwareform von ästhetischem Geschehen in einer Gesellschaft. Das Beglückende an einem Kunstfilm ist seine Vollendung, das Beglückende an einem Unterhaltungsfilm ist, dass er nicht zu Ende erzählt ist.

Unterhaltung heisst, so im allgemeinen Sprachgebrauch: Ich habe mich, zum Beispiel, die eineinhalb Stunden eines Films lang, gut gefühlt, aber es ist wahrhaft nichts geschehen. Jedenfalls kann ich mich nicht mehr daran erinnern. Tatsächlich ist ausgesprochen viel geschehen, der Unterhaltungsfilm ist ja genauso komplex wie die Welt, in der er entsteht. Ob er, ohne dass ich es bemerkt habe, etwas verändert hat? Ich kann darüber nachdenken. Die mythische Erzählweise der Unterhaltung setzt der Aufklärung nicht mehr Widerstand entgegen als zum Beispiel die Wissenschaft. Und über den Unterhaltungsfilm lässt sich ebenso viel sagen wie über den Film als Kunst. Nur anderes. ■

Georg Seesslen, der Verfasser dieses Artikels, ist Autor der zehnbändigen Buchreihe «Geschichte und Mythen des populären Films». Der Kritiker und Essayist lebt im Allgäu und wurde in diesem Jahr mit der «Goldenen Filmspule», dem Preis der kommunalen Kinos in Deutschland, ausgezeichnet.



«Zorro»

Beschützer und Befreier der Armen und Wehrlosen



«Robin Hood»

schröpft die Reichen, schützt die Unterdrückten



«Batman»

kämpft gegen Verbrechen, Korruption und Drogen



„Ein Film ist wie eine Reise.
Sie kann nach einem Programm geplant werden,
aber die Orte selbst entdeckt man erst
während der Fahrt.“

Federico Fellini

Wir reisen mit Ihnen.

film-dienst

Das Magazin für Kino, Fernsehen, Video

Kostenloses Probeheft:
Katholisches Institut für Medieninformation e. V.
Am Hof 28, 5000 Köln 1, Tel. 02 21/23 51 47

Filme am Fernsehen

Samstag, 6. Juni

Il Vangelo secondo Matteo

(Das 1. Evangelium – Matthäus)
Regie: Pier Paolo Pasolini (1964). – 13.30, ARD. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/144)

Sonntag, 7. Juni

Il bacio di Tosca

(Der Kuss der Tosca)
Regie: Daniel Schmid (Schweiz 1984), mit Bewohnern der «Casa Verdi» in Mailand. – Dokumentarfilm über das von Verdi einst gestiftete Altersheim für mittellose Musiker in Mailand. Spontane Szenen und Auftritte der Künstler und Künstlerinnen im Ruhestand beschwören glanzvolle Opernhaustage. – 21.35, 3sat. → ZOOM 16/84

Montag, 8. Juni

I Want to Go Home

Regie: Alain Resnais (1989). – 22.25, TV DRS. → Kritik und Kurzbesprechung in dieser Nummer

Rear Window (Das Fenster zum Hof)

Regie: Alfred Hitchcock (USA 1954), mit James Stewart, Grace Kelly. – Ein ans Bett gebundener Fotoreporter stösst bei seinen Beobachtungen vom Zimmerfenster aus auf ein Verbrechen. Ausschweifend und abgründig wie kaum sonst spielt Hitchcock mit der Voyeur-Neugierde der Zuschauer. – 22.30, B3. → ZOOM 15/84

Dienstag, 9. Juni

Die Sehnsucht der Veronika Voss

Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1981), mit Rosel Zech, Hilmar Thate. – Ein drogensüchtiger Filmstar wird von einer verbrecherischen Ärztin zugrunde gerichtet. Der Rettungsversuch eines Reporters scheitert. Fassbinders kritische, stellenweise sarkastische Abrech-

nung mit dem kulturellen und politischen Klima in der Bundesrepublik der fünfziger Jahre. – 22.55, B3. → ZOOM 8/82

Mittwoch, 10. Juni

Lili Marleen

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1980), mit Hanna Schygulla, Giancarlo Giannini. – Während Wilkie als Interpretin des populären Soldatenschlagers «Lili Marleen» in der braunen Unterhaltungsindustrie Karriere macht, verbirgt sich ihr Geliebter, ein Jude, im Untergrund. Fülliges Spektakel mit melodramatischer Liebesgeschichte. Fassbinders Bewerbung für Hollywood. – 21.20, B3. → ZOOM 4/81

Faustrecht der Freiheit

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1974), mit R.W. Fassbinder, Peter Chatel. – Homosexuelle Liebesgeschichte um Franz Biberkopf, der von einem bankrotten Industriellensohn ausgenommen wird. Ein sehr persönlicher Fassbinder-Film, der jedoch die Homosexuellen zu nahe am Klischee belässt. – 23.05, ARD. → ZOOM 18/75

Donnerstag, 11. Juni

Ladycops – Mit Frauen auf Streife

Regie: Paul Riniker (Schweiz/SRG 1992). – Nicht von Politessen, sondern von «richtigen» Polizistinnen erzählt Rinikers Dokumentarfilm. Frauen in einem Beruf, der von Männern dominiert wird und in dem Gewalt nicht zum vordringlichen auszuschliessen ist. – 20.00, TV DRS.

Inherit the Wind (Wer den Wind sät)

Regie: Stanley Kramer (1959). – 23.30, ORF 1. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/125)

Freitag, 12. Juni

Schatten der Engel

Regie: Daniel Schmid (BRD/Schweiz 1976), mit Ingrid Caven, R.W. Fassbinder. – Eine Dirne wird durch die Freundschaft mit einem reichen Immobilienhändler zur Vertrauten der Mächtigen, doch der Luxus treibt sie in den Tod. Bewusst angestrebte opernhafte Künstlichkeit will die Seelenlosigkeit der modernen Grossstadt spiegeln. – 22.50, 3sat. → ZOOM 20/76

Samstag, 13. Juni

Rainer Werner Fassbinder –

Das letzte Jahr

Regie: Wolf Gremm (BRD 1982). – Die Fernsehproduktion des ZDF ist eine Würdigung der Persönlichkeit Fassbinders. Gezeigt wird der Schauspieler Fassbinder bei den Dreharbeiten zu Gremms eigenem Film «Kamikaze 1985» sowie der Regisseur Fassbinder bei der Arbeit an der Jean-Genet-Verfilmung «Querelle». – 22.10, 3sat.

The Sons of Katie Elder

(Die vier Söhne der Katie Elder)
Regie: Henry Hathaway (1965). – 22.25, ARD. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/140)

Sonntag, 14. Juni

(Nuovo) Cinema Paradiso

Regie: Giuseppe Tornatore (Italien 1989), mit Philippe Noiret, Jacques Perrin. – Aufstieg und Niedergang eines italienischen Provinzkinos. Im Leben seiner Besucher und in den vorgeführten Filmen spiegeln sich die wechselnden Zeiten. Zugleich wird die anrührende Geschichte von einem alten Operateur und einem jungen Naseweis erzählt, welche die Liebe zum Kino zusammenführt. – 20.05, TV DRS. → ZOOM 19/89



KURZBESPRECHUNGEN

92/125

Inherit the Wind (Wer den Wind sät...)

Regie: Stanley Kramer; Buch: Nathan E. Douglas, Harold Jacob Smith, nach dem Bühnenstück von Jerome Lawrence und Robert E. Lee; Kamera: Ernest Laszlo; Schnitt: Frederic Knudson; Musik: Ernest Gold; Besetzung: Spencer Tracy, Frederic March, Gene Kelly, Florence Eldridge, Dick York u. a.; Produktion: USA 1959, Lomitas, 128 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 11.6.92, ORF 1).

Buchstabenreuer Bibelglaube einerseits und Darwinismus andererseits erhitzen eine amerikanische Kleinstadt bis zur Weissglut. Während des (historisch beglaubigten) «Affärenprozesses» von 1925 gegen einen Biologielehrer, der seine Schüler mit der Darwin'schen Abstammungslehre vertraut gemacht hatte, prallen beide Parteien mit ebenso fanatischen wie pseudowissenschaftlichen Argumenten aufeinander. Hervorragende Darsteller – insbesondere Spencer Tracy als unbestechlicher Anwalt der Vernunft – in einem halb als Farce, halb als Drama inszenierten Gerichtsfilm, der fesselnd unterhält.

Wer den Wind sät...
J★

92/126

I Want to Go Home

Regie: Alain Resnais; Buch: Jules Feiffer; Kamera: Charlie Van Damme; Schnitt: Albert Jurgenson; Musik: John Kander; Besetzung: Laura Benson, Gérard Depardieu, Linda Lavin, Micheline Presle, Adolph Green, John Ashton, Geraldine Chaplin u. a.; Produktion: Frankreich 1989, MK 2/Films A2/La Sept, 105 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 8.6.92, TV DRS).

Ein New Yorker Altmeister des Cartoons wird zur grössten Comic-Ausstellung nach Paris eingeladen und erlebt auf der Suche nach seiner ihm seit langem entfremdeten Tochter frustrierende Eindrücke, weil er mit Sprache und Gewohnheiten des Landes nicht zu recht kommt. Alain Resnais' ironische Komödie – geschrieben und mit Zeichenkommentaren versehen von Jules Feiffer – konfrontiert verschiedene Formen der modernen Kunst- und Kulturszene zwischen alter und neuer Welt. Eine mit vielen Anspielungen anspruchsvoll-charmante Meditation über das Missverstehen und dessen Überwindung. – Ab etwa 14.

J★

92/127

Kinder der Landstrasse

Regie: Urs Egger; Buch: Johannes Bösiger; Kamera: Lukas Strelbel; Schnitt: Barbara Hennings; Musik: Detlef Petersen; Besetzung: Jasmin Tabatabai, Georg Friedrich, Hans Peter Korff, Herbert Leiser, Andrea Eckert, Mathias Gnädinger u. a.; Produktion: Schweiz/BRD/Österreich 1992, Panorama/Lichtblick/Wega, 117 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Seit den dreissiger Jahren bis 1972 wurden in der Schweiz vom Pro-Juventute-Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» über 2000 jenseitige Kinder ihren Eltern entrissen und in Pflegefamilien und Heimen versorgt. Damit sollten – beeinflusst von der Nazi-Rassenhygiene – die Fahrenden nach den Vorstellungen sesshafter Bürger «sanitert» werden. Mit Mut und Klarsicht, doch ohne polemische Aggressivität schildert der Film am Beispiel eines Einzelfalls, der parabelhaft zum Paradigma wird, das unmenschliche Treiben des Hilfswerks und die Folgen für die Opfer. Ein episch ausführliches, eindringliches Werk, das den brisanten Stoff mit erzählerischem Fluss bewältigt.

J★

92/128

Die letzten freien Menschen...

Regie und Buch: Oliver M. Meyer; Kamera: Hansueli Schenkel, Pio Corradi; Ton: Andreas Litmanowitsch; Schnitt: O. M. Meyer; Rainer M. Trinkl; Musik: Pepe Solbach, Ricco Anselmi; Produktion: Schweiz 1991, FilmArts, 16 mm, Farbe, 90 Min.; Verleih: FilmArts, Zürich.

Das Eigenheim auf Rädern, das Unterwegssein betrachten die Jenischen in der Schweiz als ihre Freiheit. Daran hat der bürgerliche Recht- und Ordnungssinn immer wieder Anstoss genommen, mit verheerenden Folgen für die Fahrenden. Der Dokumentarfilm blendet zurück in das unglaubliche Kapitel der Jenischen-Verfolgung durch das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse», das unter Berufung auf Rassenhygiene und unter fürsorglichem Deckmäntelchen das fahrende Volk vertrieb, verschleppte und zwangsansiedelte. Zwei Opfer schildern ihren Leidensweg. Indem Oliver M. Meyer Einblick in das heutige Leben der Jenischen nimmt, wird sein Film mehr als ein blosses historisches Dokument: Es werden Verständnis und Akzeptanz für die Jenischen geschaffen.

→ 6-7/92

92/121

Black Robe (Schwarzrock – Am Fluss der Irokesen)

Regie: Bruce Beresford; Buch: Brian Moore, nach seinem gleichnamigen Roman; Kamera: Peter James; Musik: Georges Delerue; Schnitt: Tim Wellburn; Besetzung: Lothaire Bluteau, August Schellenberg, Aden Young, Sandrine Holt, Tantoo Cardinal, Billy Two Rivers u. a.; Produktion: Kanada/Australien 1991, Alliance/Samson, 100 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Die Abenteuer und Versuche eines jungen Jesuitenpaters, der 1634 im französisch kolonisierten Kanada eine Missionsstation bei den Huronen übernehmen soll. In der Begleitung von Algonkin-Indianern lernt er auf der beschwerlichen Flussfahrt mitten durch das Gebiet feindlicher Stämme Lebens- und Denkweise der Urvölker kennen, wobei ihm sein Missionsauftrag zunehmend fragwürdig erscheint. Statt die Möglichkeit zu einem diskussionswerten Drama des Zusammenpralls religiös-kultureller Gegensätze zu nutzen, verliert sich der Film teilweise in bunter Abenteuerlichkeit mit prachtvollen Landschaftsaufnahmen und drastischer Darstellung von Sex und Gewalt.

Schwarzrock – Am Fluss der Irokesen
K

92/122

The Brave Little Toaster (Der tapfere kleine Toaster)

Regie: Jerry Rees; Buch: J. Rees, Joe Ranft, Brian McEntee, nach einer Geschichte von Thomas M. Disch; Hauptzeichner: Steve Moore; Musik: David Newman; Produktion: USA 1987, Hyperion-Kushner-Locke, 80 Min.; Verleih: Stamm Film, Zürich.

Märchen um fünf Haushaltsgeräte, die ihren vorläufigen Besitzer in der Stadt suchen und auf dem Weg und hinterher verschiedene Abenteuer im Stil der «Bremer Stadtmusikanten» bestehen müssen. Origineller Zeichentrickfilm, dessen Belegung von Haushaltsgeräten, die wichtige Archetypen repräsentieren, der Wahrnehmung zeitgenössischer Kinder nahe kommen dürfte. Eine witzige, kurzweilige und reiche Geschichte, bei der man sich auch Gedanken über die allzu schnellen Verfallsdaten unserer Gebrauchsgüter machen kann.

K★

Der tapfere kleine Toaster

92/123

Deceived (Getäuscht)

Regie: Damian Harris; Buch: Mary Agnes Donoghue, Derek Saunders; Kamera: Jack N. Green; Schnitt: Neil Travis; Musik: Thomas Newman; Besetzung: Goldie Hawn, John Heard, Ashley Peldon, Beatrice Straight u. a.; Produktion: USA 1991, Michael Fennell für Touchstone/Silver Screen Partners IV, 102 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg. Eine New Yorker Restauratorin glaubt sich glücklich verheiratet, bis ein alter Freund ermordet aufgefunden wird und ein wertvoller altägyptischer Halskamm verschwindet. Nach und nach entdeckt sie, dass ihr Mann nicht der ist, den zu sein er vorgibt. Allzu konstruiert wirkender, aber gekonnt inszenierter und hervorragend gespielter Thriller, der mit suggestiven Kamerafahrten und effektiv eingesetzter Filmmusik voll in seinen Bann zieht. – Ab etwa 14.

J★

Getäuscht

92/124

Gladiator (Fäuste – Du musst um dein Recht kämpfen)

Regie: Ridley Herrington; Buch: Lyle Kessler, Robert Mark Kamen; Kamera: Tak Fujimoto; Musik: Brad Fiedel; Schnitt: Peter Zinner; Harry B. Miller III; Besetzung: James Marshall, Cuba Gooding Jr., Brian Dennehy, Robert Loggia, Ossie Davis u. a.; Produktion: USA 1991, Columbia, 98 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

In einem von Rassenkonflikten brodelnden Armenviertel Chicagos steigt der College-Student Tommy für den skrupellosen Boxpromoter Horn, der illegale Wettkämpfe organisiert, in den Ring, um die Spielschulden seines Vaters abzutragen, womit er sich auf ein gefährliches Spiel einlässt. Als Horn ihn zu einem Kampf gegen seinen schwarzen Freund Lincoln zwingt, der für diesen wegen einer Gehirnverletzung tödlich enden könnte, verhält sich Tommy im Ring passiv, bis Lincoln sich auf seine Seite schlägt und beide den Aufstand gegen Horn proben. Der Film über die dreieckige Seite des Boxens weist zwar einige packende Szenen auf, bleibt jedoch an der effektvollen Oberfläche hängen und dient vor allem als Werbevehikel für den Sampler-Soundtrack.

Filme am Fernsehen

Sonntag, 14. Juni

Lola

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1981), mit Barbara Sukowa, Armin Müller-Stahl, Mario Adorf. – Deutschland im Herbst 1957: Um Lola, einen blauen Engel der fünfziger Jahre, dreht sich eine Kleinstadt und nota bene deren Grossverdiener. Die grandiose Wiederaufbau-Politik Adenauers wird als Mixtur von Prostitution, Korruption und Opportunismus denunziert. – 22.30, ZDF.

→ ZOOM 18/81

Montag, 15. Juni

Aus heiterem Himmel

Regie: Felix Tissi (Schweiz 1991), mit Isabelle Favez, Yves Progin. – Alltägliches aus der Berner Szene. Anhand von fünf Figuren entstehen spontane Begegnungen und kleine Geschichten, die sich immer mehr berühren. Sympathischer Blick auf das Leben vor Ort, dort, wo längst nicht mehr nur Schweizer am Alltag mitflechten. – 22.20, TV DRS.

→ ZOOM 2/92

La luna (Der Mond)

Regie: Bernardo Bertolucci (Italien 1979), mit Jill Clayburgh, Matthew Barry. – Selbst vor dem Inzest schreckt die berühmte Opernsängerin nicht zurück, um ihren Sohn vom Heroin loszureissen. Zwischen Verdi und Freud legt der Film die Dekadenz des Bürgertums frei. Temperamentvoll inszeniert. – 22.55, FS 1. → ZOOM 2/80

Dienstag, 16. Juni

Le président (Der Präsident)

Regie: Henri Verneuil (1960). – 22.50, ORF 1. – → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/136)

Mittwoch, 17. Juni

Katzelmacher

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1969), mit Hanna Schygulla, R.W. Fassbinder. – Das Auftauchen eines Ausländers löst rassistische Gewalt aus unter einer Gruppe junger Leute, deren Zusammensein in Frustration und Gruppenzwang erstarrt ist. Das Milieudrama, nach einem Bühnenstück entstanden, bedeutete für den 23jährigen Regisseur den Durchbruch. – 0.05, ZDF.

→ ZOOM 11/85

Donnerstag, 18. Juni

Leben im Grand Hôtel

Daniel Schmid dreht «Hors Saison». Dokumentation von Dominik Keller (1991). – Die Beobachtungen bei den Dreharbeiten in Portugal vermitteln Aufschlussreiches über Schmidts Arbeitsweise und darüber, wieviel Gemeinsames das Leben im «Grand Hôtel» und das Leben auf einem Filmset haben – insbesondere für Schauspieler. – 21.55, 3sat.

Freitag, 19. Juni

Nosferatu – eine Symphonie des Grauens

Regie: Friedrich Wilhelm Murnau (Deutschland 1922), mit Max Schreck, Gustav von Wangenheim. – Das Meisterwerk des deutschen Stummfilmexpressionismus ist Vorläufer unzähliger «Dracula»-Verfilmungen, die jedoch an Ausdruckskraft und gesellschaftskritischer Tiefe Murnaus kongeniale Umsetzung des Schauerromans von Bram Stoker kaum je erreichten. – 1.50, 3sat.

Samstag, 20. Juni

Wer war Hugo Weber?

Regie: Erwin Leiser (Schweiz 1991). – Der Schweizer Maler Hugo Weber starb 1971 in seinem Atelier in New York erst

53jährig, aber fast völlig vereinsamt und vergessen. In seinem Dokumentarfilm begibt sich Leiser auf Spurensuche nach dem Maler, der einer der ersten Tachisten war und mit seinen «action paintings» in den Kreis um Willem de Kooning, Jackson Pollock und Franz Line gehörte. – 22.05, 3sat. – In der Reihe «Zeugen des Jahrhunderts» berichtet anschliessend um 23.05 Erwin Leiser, der mit «Mein Kampf» weltweit Aufsehen erregte und die Diskussion über die Hitler-Zeit in der BRD massgeblich anregte, im Gespräch mit Alfred A. Häsler über sein von der Zeitgeschichte geprägtes Leben.

Montag, 22. Juni

The Cook, the Thief, His Wife and Her Lover

(Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber)

Regie: Peter Greenaway (Frankreich/GB 1989), mit Richard Bohringer, Michael Gambon. – Der Meisterkoch eines Restaurants bereitet einem fressgierigen Gangster auf Anweisung von dessen misshandelter Frau deren ermordeten Liebhaber zu. Das opulente, makabre Gastmahl serviert der britische Filmkünstler Greenaway mit gewohnt barockem Farb- und Bilderexzess. – 23.00, ZDF. → ZOOM 22/89

Dienstag, 23. Juni

Caravaggio

Regie: Derek Jarman (GB 1986), mit Nigel Terry, Sean Bean. – Das zerrissene Leben des Spätrenaissancemalers Caravaggio, einer Existenz zwischen Wollust und kirchlichen Machtstrukturen, ist Thema des fast schon postmodernen Werkes. Leicht pseudoavantgardistischer Beigeschmack. – 22.50 B3.

→ ZOOM 4/87

Liebe ist kälter als der Tod

92/129

Regie und Buch: Rainer Werner Fassbinder; Kamera: Dietrich Lohmann; Schnitt: Franz Walsch (= R. W. Fassbinder); Musik: Peer Raben, Holger Münzer; Besetzung: Ulli Lom-mel, Hanna Schygulla, Rainer W. Fassbinder, Hans Hirschmüller, Katrin Schaake, Ingrid Caven, Irm Hermann u. a.; Produktion: BRD 1969, Antiteater-X-Film, 88 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 25.6.92, ZDF).

Der Zuhälter Franz will nicht für das «Syndikat» arbeiten, mag den schwächeren Bruno, der insgeheim Aufträge für seine Gangsterfreunde erledigt, und will mit ihm sogar die Freundin teilen. Diese verrät jedoch den letzten Coup der Polizei – Bruno wird erschossen. Thematisch am US-Genreffilm, stilistisch an Jean-Marie Straub orientierter und dennoch äusserst eigenwilliger Erstlingsfilm R. W. Fassbinders. Die Bilder sind von klinischer Helle, die Hintergründe demonstrativ kahl, die Einstellungen dauern provozie-rend lange. Das «Münchener Unterweltemilieu» gleicht einem artifiziellen Experimentier-käfig, in dem die Figuren trostlos isoliert sind.

E ★

Life Is Sweet

92/130

Regie und Buch: Mike Leigh; Kamera: Dick Pope; Schnitt: Jon Gregory; Musik: Rachel Portmann; Besetzung: Alison Steadman, Jim Broadbent, Claire Skinner, Jane Horrocks, Stephen Rea u. a.; Produktion: Grossbritannien 1990, Thin Man/Film Four Internat./British Screen, 109 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Das scheinbar wohlgeordnete Leben einer englischen Mittelstandsfamilie – Eltern und Zwillingstöchter – zeigt sein wahres Gesicht, als hinter der Fassade von aufgesetzter Fröhlichkeit Ängste und (gesellschaftliche) Krankheiten zum Vorschein kommen. Da Eltern und Kinder einander in ihren Eigenarten und Schwächen respektieren, scheinen Gespräche miteinander doch noch möglich zu werden, wodurch sich eine hoffnungsvolle Perspektive öffnet. Aussergewöhnlich präzise schildert die Tragikomödie, unter Einbe-zug des politisch-sozialen Kontexts, die Beziehungen der Familie und ihren Alltag. Zum eindringlichen Erlebnis wird dieser Film vor allem durch die packende Inszenierung und die spielfreudigen, gekonnt improvisierenden Darsteller. – Ab etwa 14. → 6-7/92

J ★★

Mistress (Die Geliebte von Hollywood)

92/131

Regie: Barry Primus; Buch: B. Primus, J.F. Lawton; Kamera: Sven Kirsten; Schnitt: Ste-ven Weisberg; Musik: Galt MacDermott; Besetzung: Robert Wuhl, Danny Aiello, Ro-bert De Niro, Martin Landau, Eli Wallach, Christopher Walken, Laurie Metcalf, Jace Alexander u. a.; Produktion: USA 1991, Robert De Niro, Meir Teper für TriBeCa, 105 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Ein erfolgreicher Hollywood-Regisseur bekommt nach Jahren des Wartens endlich das Angebot, jenen Film, den er eigentlich immer schon machen wollte, realisieren zu kön-nen. Doch mit jedem Finanzpartner, der in die Produktion einsteigt, häufen sich die Vor-gaben und Auflagen für den Film. Am Schluss ist die ursprüngliche Drehbuchidee bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und das Privatleben des Regisseurs zerstört. Strecken-weise komische Persiflage auf Hollywoods Studiosystem, bei dem auch Produzent De Niro eine Rolle als mächtiger Finanzmogul spielen darf. – Ab etwa 14. → 6-7/92

J

Die Geliebte von Hollywood

My Cousin Vinny (Mein Vetter Winnie)

92/132

Regie: Jonathan Lynn; Buch: Dale Launer, Paul Schiff; Kamera: Peter Deming; Schnitt: Tony Lombardo; Musik: Randy Edelmann; Besetzung: Joe Pesci, Marisa Tomei, Ralph Macchio, Fred Gwynne, Mitchell Whitfield u. a.; Produktion: USA 1992, Dale Launer, Paul Schiff, 118 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Vermutlich wegen einer geklauten Konservenbüchse verhaftet, sieht die Zukunft für zwei Studenten düster aus: Die Anklage lautet auf Mord an einem Ladenbesitzer. Glück-licherweise findet sich ein Anwalt in der eigenen Familie: der erfolglose, chaotische Vin-ny, der sich letztlich als grandioser Verteidiger entpuppt. Somit siegt die Gerechtigkeit, und einem Happy-End steht nichts im Weg. Eine von teils witzigen, teils eher derb gera-tenen und sich zu Tode laufenden Gags lebende Gerichtsfil-Komödie, konventionell gemacht, voraussehbar in der Handlung, streckenweise amüsant. – Ab etwa 14.

J

Mein Vetter Winnie

Oblako-rai (Wolkenparadies)

92/133

Regie: Nikolaj Dostal; Buch: Georgy Nikolajew; Kamera: Juri Newski; Schnitt: Maria Ser-gejewna; Musik: Alexander Goldstein; Besetzung: Andrej Schigalow, Sergej Patalow, Irina Rozanowa, Alla Kliuka u. a.; Produktion: Russland 1991, «12-A» Filmstudios, 80 Min.; Ver-leih: Filmcooperative, Zürich.

Das Wetter ist in diesem kafkaesk angelegten Film des Russen Nikolaj Dostal Ausgangs-punkt einer skurrilen Verwicklung: An einem flauen Sonntagmorgen versetzt der junge, naiv-optimistische Kolja mit der mutwillig geäusserten Ankündigung, dass er verreisen werde, einen verschlafenen russischen Industriestadt in Aufruhr. Freunde und Nachbarn er-wachen aus ihrer Lethargie, lösen Koljas Wohnung auf und organisieren ein Abschieds-fest, so dass dem Flunkerer nichts anderes übrigbleibt, als abzureisen, ohne zu wissen, wo-hin. Der Film überzeugt sowohl in der gestalterisch konsequenten Umsetzung der grotes-ken Story als auch in den symbolischen Bezügen zur politischen Situation des damaligen Sowjetreiches. → 6-7/92

J ★★

Wolkenparadies

Paradise (Sommerparadies)

92/134

Regie und Buch: Mary Agnes Donoghue; Kamera: Jerzy Zielinski; Schnitt: Eva Gardos, Debra McDermott; Musik: David Newman; Besetzung: Melanie Griffith, Don Johnson, Elijah Wood, Thora Birch, Sheila McCarthy u. a.; Produktion: USA 1991, Touchstone/Touchwood Pacific Partners I, 110 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Die getreue Neuauflage von Jean-Loup Huberts Filmerfolg «Le grand chemin» (ZOOM 24/89), in dem die Ergebnisse eines Grossstadtjungen während eines Sommers auf dem Land geschildert werden, ist zwar ein weiteres überflüssiges US-Remake – zumindest für uns Europäer, die wir das Original noch in bester Erinnerung haben. Doch gelingt es der sensiblen Regieдебютант immerhin, den Charme der Vorlage hinüberzuretten, nicht zuletzt deswegen, weil sie sich trotz der illustren Besetzung nicht in den Schlingen des Starkinos verfängt.

J

Sommerparadies

The Player

92/135

Regie: Robert Altman; Buch: Michael Tolkin nach seinem gleichnamigen Roman; Ka-mera: Jean Lepine; Musik: Thomas Newman; Schnitt: Geraldine Peroni; Besetzung: Tim Robbins, Greta Scacchi, Fred Ward, Whoopi Goldberg u. a.; Produktion: USA 1992, Avenue Pictures/Spelling Entertainment, David Brown/Addis-Wechsler, 117 Min.; Ver-leih: Monopole Pathe Films, Zürich.

Harte Zeiten für den erfolgswahrenden Produzenten Griffin Mill: Sein Studioboss setzt dem Yuppie einen Konkurrenten vor die Nase, und ein mysteriöser Postkartenschreiber schickt ihm täglich Morddrohungen. In wachsender Paranoia lässt Mill sich zu einer kar-rieregefährdenden Kurzschlussbehandlung hinreissen. Ein brillanter Film, in dem Altman seine bissige Parodie auf Hollywood raffiniert in einen Thriller verpackt und die voyeuiri-stischen Gelüste des Publikums durch einen Grossaufmarsch von Stars der Traumfabrik befriedigt. → 6-7/92

E ★★

Le président (Der Präsident)

92/136

Regie: Henri Verneuil; Buch: Michel Audiard, H. Verneuil, nach einem Roman von Ge-orges Simenon; Kamera: Louis Page; Musik: Maurice Jarre; Besetzung: Jean Gabin, Ber-nard Blier, Renée Faure, Alfred Adam, Louis Seigner, Henri Crémieux u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1960, Cité/Terra/Fides/GESI, 94 Min; Verleih: offen (Sendetermin: 16.6.92 ORF 1).

Jean Gabin in der Rolle eines französischen Ministerpräsidenten a. D. der in einer kri-senhaften Situation wieder in die Politik eingreift: Sein früherer Sekretär, ein Opportu-nist von zweifelhaftem Charakter, hat den Auftrag zur Regierungsbildung bekommen. In einem nächtlichen Gespräch presst der alte Mann ihm das Versprechen ab, die Macht zurückzugeben. Ein demokratisches Lehr- und Dialogstück mit profilierten Darstellern. Die Hauptfigur trägt die Züge des früheren französischen Aussenministers Aristide Bri-and.

J ★

Der Präsident

Filme am Fernsehen

Donnerstag, 25. Juni

Liebe ist kälter als der Tod

Regie: Rainer W. Fassbinder (1969). – 23.35, ZDF. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/129)

Dienstag, 30. Juni

L'intervista

Regie: Federico Fellini (Italien 1987), mit Sergio Rubini, Maurizio Mein, Marcello Mastroianni. – Das 50-Jahr-Jubiläum der Cinecittà gibt Fellini Gelegenheit, über Vergangenheit und Zukunft des Kinos zu sinnieren, während er gleichzeitig Einblick in sein Filmschaffen und in Entstehungsprozesse seiner Filme gibt. Bei aller spielerischen Heiterkeit überwiegt zuletzt die Melancholie des Altmeisters. – 22.45, FS 1. → ZOOM 18/87

Sonntag, 5. Juli

Die bitteren Tränen der Petra von Kant

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1971), mit Irm Hermann, Hanna Schygulla. – Nach ihrer Scheidung macht eine Modezeichnerin ihre Untermieterin zur Geliebten. Modellhaft werden Strukturen von Liebesbeziehungen seziiert und einsichtig gemacht. Stark stilisiertes und rational-kühles Werk. – 22.45, ZDF. → ZOOM 20/78

Montag, 6. Juli

A Midsummer Night's Sex Comedy

(Eine Sommernachts-Sexkomödie)
Regie: Woody Allen (USA 1982), mit W. Allen, Mia Farrow. – Fernab, in idyllischer Natur, begegnen sich die Grossstadtneurotiker zum Gefühlsreigen. Mit wunderbar heiterer und mitunter auch gepfeffelter Ironie werden die menschlichen Unzulänglichkeiten im Geschlech-

terspiel unter dem Sommernachtshimmel ausgebreitet. – 22.15, ZDF. → ZOOM 19/82

Donnerstag, 9. Juli

Bolwieser

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1976/77), mit Kurt Raab, Elisabeth Trissenaar. – Eine Art Franz Biberkopf ist der Stationsvorsteher Bolwieser: Allen will er's recht machen, und von allen erhält er Schläge. Ein tragisch-ätzendes Porträt der Kleinbürgerseele im Vorfeld des Nationalsozialismus. Hier im Original die zweiteilige Fernsehfassung. – 23.00, ZDF (zweiter Teil: 16.7., 23.30). → ZOOM 13/83

Freitag, 10. Juli

Tystnaden (Das Schweigen)

Regie: Ingmar Bergman (Schweden 1963). – 21.15, Eins Plus. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/143)

Sonntag, 19. Juli

Angst essen Seele auf

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1974), mit Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem. – Die schwierige Verbindung einer älteren Witwe und Putzfrau mit einem viel jüngeren marokkanischen Gastarbeiter. An Einsamkeit, gesellschaftlicher Isolierung und Gehässigkeit entzündet sich die Liebe der beiden Aussenseiter. Menschlich bewegend und aktuell. – 20.15, ZDF. → ZOOM 1/76

Donnerstag, 23. Juli

Händler der vier Jahreszeiten

Regie: Rainer W. Fassbinder (BRD 1971), mit Hans Hirschmüller, Hanna Schygulla, Irm Hermann. – Ein Obsthändler, der einer Prostituierten wegen seinen Dienst als Polizist quittieren musste, scheitert am Unverständnis sei-

ner Umwelt sowie an der Diskrepanz zwischen bürgerlichem Gemeinverhalten und eigenen, wirklichen Bedürfnissen. Brillant und präzise inszenierte Tragikomödie. – 23.00, ZDF. → ZOOM 6/73

Samstag, 25. Juli

Cadaveri eccellenti

(Die Macht und ihr Preis)

Regie: Francesco Rosi (Italien/Frankreich 1975), mit Lino Ventura, Alain Cuny. – Ein Klima der Unsicherheit und Gewalt, der Kälte und Verwesung herrscht in Rosis schonungsloser Anprangerung der italienischen Verflechtung von Verbrechen und Politik. Es verhindert, dass der römische Polizeinspektor, der einer höchst brisanten Rechtsverschörung höchster Regierungskreise auf die Spur kommt, seine Arbeit zu Ende führen kann. – 1.03, ARD. → ZOOM 23/76

Mittwoch, 29. Juli

Persona

Regie: Ingmar Bergman (Schweden 1966), mit Bibi Andersson, Liv Ullmann. – Eine Krankenschwester übernimmt die Pflege einer offenbar psychisch gestörten, in Isolation und Schweigen versunkenen Schauspielerin. Die Frauen geraten in symbiotische Abhängigkeit, die von dem verzweifelnden Bewusstsein der existentiellen Sinnlosigkeit zehrt. Formal asketisch, inhaltlich überreich an metaphysischen Spekulationen. – 21.15, Eins Plus. → ZOOM 12/67

(Programmänderungen vorbehalten)

92/141

Stop! Or My Mom Will Shoot

Regie: Roger Spottiswoode; Buch: Blake Snyder, William Osborne, William Davies; Kamera: Frank Tidy; Schnitt: Mark Conte, Lois Freeman-Fox; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Sylvester Stallone, Estelle Getty, JoBeth Williams, Roger Rees, Martin Ferrero u. a.; Produktion: USA 1992, Ivan Reitman, Joe Medjuck, Michael C. Gross für Universal, 87 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
 Der bärenhafte Polizist Joe liebt seine Mama sehr – aber doch lieber aus sicherer Entfernung. Er hat allen Grund dazu, denn als sie auf Besuch kommt, übernimmt die resolute alte Dame das Kommando und mischt sich, gegen den ohnmächtigen Widerstand ihres Sohnes, in dessen Haus, Beruf und Privatleben, macht einen Mörder dingfest und flicht Joes zerbrochene Beziehung. Amüsante Komödie, die geschickt mit dem Gegensatz zwischen der zierlichen Estelle Getty (bekannt aus der TV-Serie «Golden Girls») und dem Hünen Stallone spielt und dabei dessen «Rambo»-Image demontiert.

J ★

The Taking of Beverly Hills (Boomer – Überfall auf Hollywood)

92/142

Regie: Sidney J. Furie; Buch: Rick Natkin, David Fuller; Kamera: Frank Johnson; Schnitt: Anthony Gibbs; Musik: Ian Hammer; Besetzung: Ken Wahl, Matt Frewer, Harley Jane Kozak, Robert Davi u. a.; Produktion: USA 1991, Graham Henderson, 94 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
 Um auf einen Schlag den reichsten Stadtteil Amerikas auszurauben, besetzt in der Nacht eine als Polizisten getarnte Bande skrupelloser Gangster Beverly Hills, kapt alle Kommunikationsverbindungen und beginnt, die Villen der Superreichen zu plündern. Eher zufällig bringt Football-Star «Boomer» mit seiner Freundin Laura das Unternehmen zum Scheitern. Als Action-Thriller angepriesen, bringt dieser Schrotschiffen bloss eine öde Abfolge üblicher Gewalt-, Verfolgungs- und Zerstörungsszenen.

E

poomWjllj an ueberfall auf Hollywood

Tystnaden (Das Schweigen)

92/143

Regie und Buch: Ingmar Bergman; Kamera: Sven Nykvist; Ausstattung: P. A. Lundgren; Schnitt: Ulla Rygge; Besetzung: Ingrid Thulin, Gunnel Lindblom, Jörgen Lindström, Hakan Jahnberg, Birger Malmsten u. a.; Produktion: Schweden 1963, Svensk Filmindustri, 95 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 10.7.92, Eins Plus)
 Zwei Schwedern und der kleine Johann kommen in eine fremde Stadt, deren Bewohner eine unverständliche Sprache sprechen, und die offenbar von kriegerischen Auseinandersetzungen heimgesucht ist. In einem labyrinthischen Hotel isoliert, versinken alle Beteiligten in lähmende Kommunikationslosigkeit. Während ihre Schwester einer rätselhaften tödlichen Krankheit erliegt, gibt sich Johans Mutter sexuellen Exzessen hin. Ingmar Bergman inszenierte ein Inferno der Angst, Verwirrung und Hilflosigkeit, das in seiner stilistischen Geschlossenheit und Strenge zum Ausdruck allgemeiner Existenznot und universeller (Gott-)Entfremdung wird.

E ★ ★

Das Schweigen

Il vangelo secondo Matteo (Das erste Evangelium – Matthäus)

92/144

Regie und Buch: Pier Paolo Pasolini, nach dem Matthäus-Evangelium; Kamera: Tonino Delli Colli; Schnitt: Nino Baragli; Musik: J. S. Bach, W. A. Mozart, Sergei Prokofiev u. a.; Besetzung: Enrique Irazoqui, Margherita Caruso, Susanna Pasolini, Marcello Morante u. u.; Produktion: Italien/Frankreich 1964, Arco/Lux, 140 Min.; Verleih (16 mm/Video VHS): SELECTA/ZOOM, Zürich (Sendetermin: 6.6.92, ARD).
 Darstellung des Wirkens, Leidens, der Auferstehung und der Botschaft Jesu in Entsprechung zum Text des Matthäus-Evangeliums. Pasolini entwirft in kraftvollen Bildern ein individuell getöntes Bild der Heilsgeschichte und betont insbesondere deren sozialen Aspekte. Das dem herkömmlichen Bibelkino geistig wie formal extrem entgegen gesetzte Werk beeindruckt immer noch als der erregende Versuch eines geistig-künstlerisch belebten, zeitaktuellen Christusthums.

J ★ ★

92/137

Rien que des mensonges (Nichts als Lügen)

Regie: Paule Muret; Buch: P. Muret, Jean-François Goyet; Kamera: Renato Bertia; Schnitt: Catherine Quesemond; Musik: Stéphane Delplace; Besetzung: Fanny Ardant, Alain Bashung, Jacques Perrin, Stanislas Carré de Malberg, Alexandra Kazan, Christine Pascal u. a.; Produktion: Frankreich/Schweiz 1991, Ruth Waldburger, Bruno Pesery für Arena/Vega, 86 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.
 Geschichte aus dem Innern einer Ehe der modernen Pariser Oberschicht. Die wunderschöne Adrienne versteht nicht, wo die Liebe von und zu ihrem Ehemann geblieben ist, und macht sich auf die Suche nach seiner Gunst. Kommt im Gewand eines Frauenfilms daher und verbreitet Weiblichkeitsbilder, die sich heute selbst ein (männlicher) Regisseur nicht leisten kann.

E

Nichts als Lügen

Royalment vôtre. Chronique d'un village à travers son cinéma

92/138

Regie, Buch, Kamera und Ton: Franz Rickenbach; Schnitt: Frank Götz; Musik: Pierre Alain Kessi; Produktion: Schweiz 1991, Odyssee, 70 Min.; Verleih: Odyssee Film, Zürich.
 1918 erhielt die Gemeinde Tavannes im Berner Jura ihr eigenes Kino: einen repräsentativen Bau, der noch heute markant aus dem gewandelten Dorfbild heraussticht. Sein Stifter und erster Betreiber war Walter Gwinmer – Monsieur Cinéma du Jura, wie man ihn in der Region nannte. Der Bon vivant und sein Kino «Royal» stehen im Mittelpunkt einer kleinen Chronik, die Franz Rickenbach aus den Erinnerungen von Zeitgenossen sowie anhand von Zeitungs- und Filmausschnitten zusammengefügt hat. Der auf VHS aufgenommene Film mit ausdrücklichem Lokalbezug entstand anlässlich einer Initiative zur Rettung des Kinos. Über das Lokalereignis hinaus erhält der Film Bedeutung dank der Interviews, in denen sich die betagten Zeugen überraschend lebendig und witzig präsentieren und von Rickenbach haarscharf an der Parodie vorbei in Szene gesetzt werden.

J ★

Snow White and the Seven Dwarfs (Schneewittchen und die sieben Zwerge)

92/139

Regie: David Hand; Sequenzregie: Perce Pearce, Larry Morey u. a.; Buch: Ted Sears, Richard Creedon, Otto Englander u. a.; Animationsüberwachung: Hamilton Luske, Fred Moore, Vladimir Tytla, Norman Ferguson; Musik: Frank Churchill, Leigh Harline, Paul Smith; Stimmen der Originalversion: Adriana Caselotti, Harry Stockwell, Lucille LaVerne, Moroni Olson u. a.; Produktion: USA 1937, Walt Disney, 83 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
 Mit seinem ersten abendfüllenden Zeichentrickfilm nach einem Märchen der Brüder Grimm machte Walt Disney Filmgeschichte. Die auf typisch amerikanische Weise plakativ bunte Bildgestaltung bekommt den romantischen Zügen der Handlung nicht besonders, erweckt aber, unterstützt durch muntere Songs, die skurrile Welt der Zwerge und Tiere zu frühlichem Eigenleben.

K ★

Schneewittchen und die sieben Zwerge

The Sons of Katie Elder (Die vier Söhne der Katie Elder)

92/140

Regie: Henry Hathaway; Buch: William H. Wright, Allan Weiss, Harry Essex, nach einer Story von Talbot Jennings; Kamera: Lucien Ballard; Schnitt: Warren Low; Musik: Elmer Bernstein; Besetzung: John Wayne, Dean Martin, Martha Hyer, Michael Anderson Jr., Earl Holliman u. a.; Produktion: USA 1965, Hal Wallis/Paramount, 122 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 13.6.92, ARD).
 Die vier ungleichen Söhne eines Rancher-Ehepaares spüren nach dem Tod der Mutter den Mörder des Vaters auf und nehmen blutige Rache. Aufwendig und kraftvoll inszenierter Edelwestern mit Starbesetzung. Während Hollywood-Routinier Henry Hathaway die Hauptfiguren durchaus differenziert zeichnet, betreibt er inkonsequent Anprangerung und Glorifizierung des Faustrechts in einem. – Ab etwa 14.

J

Filme auf Video

Cape Fear (Ein Köder für die Bestie)

Regie: Jack Lee Thompson (USA 1961), mit Gregory Peck, Robert Mitchum, Telly Savalas. – Ein Psychopath wird wegen der Zeugenaussage eines rechtschaffenen Anwalts zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung terrorisiert der Sexualverbrecher den Anwalt sowie dessen Frau und Tochter. Thompson steigerte das Grauen bis an die Grenze dessen, was das Kinopublikum der sechziger Jahre noch verkraften konnte. Martin Scorsese hat diesen Filmstoff 30 Jahre später wieder aufgegriffen und mit Nick Nolte und Robert De Niro in den Hauptrollen neu verfilmt. – Englische Originalversion bei Hitz VideoHörPlakate, Zürich.

Akira

Regie und Zeichnungen: Katsuhiro Otomo (Japan 1987). – Eine Gruppe jugendlicher Motorradfans gerät im Neutokio des Jahres 2019 in Kontakt mit parapsychologischen Militärexperimenten. Einer von ihnen wird zum Träger übernatürlicher Zerstörungskräfte, mit denen er die Existenz der Stadt bedroht. Eine der aufwendigsten Trickfilmproduktionen, die zumindest formal eine interessante Alternative zum altbewährten Disney-Stil bietet. – Warner Home Video, Kilchberg.

Witches (Hexen hexen)

Regie: Nicolas Roeg (USA 1989), mit Anjelica Huston, Mai Zetterling, Jasen

Fisher. – Der neunjährige Luke zieht nach dem Tod der Eltern mit seiner Grossmutter nach England. Während der Ferien gerät er in die Hände von kinderhassenden Hexen, die ihn und seinen Freund in Mäuse verwandeln. Gemeinsam mit der Grossmutter hecken sie einen Plan aus, um das Vorhaben der Hexen – alle Kinder der Welt zu vernichten – zu verhindern. Ein spannendes und witziges Fantasy-Abenteuer, das die Ängste von Kindern bei der Begegnung mit dem Tod und dunklen Mächten anspricht. – Rainbow Video, Pratteln.

Unter einem Dach

Regie: Franz Schnyder (Schweiz 1991). – Ausgangspunkt für den Film ist die achtzigjährige Anna Nussbaumer aus Wiesendangen, die eine fünfköpfige Kurdenfamilie in ihr kleines Einfamilienhaus aufgenommen hat. In der Nachbarschaft sind die Meinungen über die Aufnahme der Asylanten und Asylantinnen sehr geteilt. Der Film zeigt auf, wie der Umgang mit Menschen aus anderen Ländern auch sein könnte und vermittelt gleichzeitig einfühlsam die Stimmung in einem «typischen» Schweizer Dorf. – SELECTA/ZOOM, Zürich.

+ Alles andere

Regie: Seefrauen – R. Bärtschi, R. Bochsler, S. Boss, A. Fröhlich, S. Gisiger, E. Jud, M. Kauz, P. Rist, H. Vagnières, A. Wasser (Schweiz 1992). – Im Herbst 1990 fand in Basel ein Symposium statt,

an dem Frauen ihre Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten wie Wirtschaft, Politik, Musik, Kunst, Literatur, Medien oder Sport präsentierten. Das bei dieser Gelegenheit entstandene, so eindrücklich wie anregende Video ist nicht in erster Linie dokumentarische Aufarbeitung des Symposiums, sondern vielmehr Anlass und Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit persönlichen Fragen, dem Unbehagen über gesellschaftliche Verhältnisse, dem Selbstverständnis als Frau. – Megaherz, Zürich.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen:

Anna Göldin – Letzte Hexe. Regie:

Gertrud Pinkus (CH/BRD/F 1991). – Hitz VideoHörPlakate, Zürich. → ZOOM 21/91

Après la guerre. Regie: Jean-Loup

Hubert (F/BRD 1988). – SELECTA/ZOOM, Zürich. → ZOOM 5/91

Barton Fink. Regie: Joel und Ethan

Coen (USA 1991). – Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 20/91

Vincent and Theo. Regie: Robert Altman

(GB/NL/F 1989). – Hitz VideoHörPlakate, Zürich. → ZOOM 13/90

White Fang. Regie: Randal Kleiser

(USA 1990). – Videophon, Baar. → ZOOM 19/91

«+Alles andere» (Seefrauen)



Veranstaltungen

1.-30. Juni, Zürich

Brasilianische Spielfilme 1933-1984

Im Rahmen der Junifestwochen zeigt das Zürcher Filmpodium gegen dreissig zwischen 1933 und 1984 entstandene brasilianische Filme (vgl. Seite 10). – Ein detailliertes Programm kann bezogen werden beim Filmpodium Zürich, Stadthaus, Stadthausquai 17, 8001 Zürich.

Bis 8. Juni, Winterthur

Afrikanisches Kino

Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe, die sich mit verschiedenen Sparten afrikanischer Kunst und Kultur befasst, werden verschiedene afrikanische Filme gezeigt. – Afro-Pfingsten, Daniel Bühler, Zentrum Amida, Wartstrasse 3, 8400 Winterthur, 052/213 44 14.

12.-14. Juni, Schmitten (D)

Abgespulte Zeit

Die im Juni stattfindenden Arnoldshainer Filmgespräche werden der Erfahrung von Vergänglichkeit und Tod im Kino unter filmästhetischen und kulturtheoretischen Aspekten nachgehen und sie als Spiegel des Subjekts in der Moderne zur Diskussion stellen. Neben Diskussionsrunden und Referaten werden Filme von Akira Kurosawa, Peter Greenaway, Aleksandr Sokurov und Philip Ridley gezeigt. – Evangelische Akademie Arnoldshain, Martin-Niemöller-Haus, D-6384 Schmitten 1, Tel. 0049 6084/40 23.

19.-28. Juni, Freiburg (D)

Projekt Film

Weiterbildungsmöglichkeit für Filmmachernachwuchs und Ort des Austauschs zwischen engagierten Anfänger(inne)n und erfahreneren Kollegen und Kolleginnen.

Anhand praktischer Übungen werden Fragen der Dramaturgie, Regie und Low-Budget-Produktionen behandelt. – Filmbüro Baden-Württemberg, Michael Adams, Salzstrasse 37, D-7800 Freiburg, Tel. 0049 761/38 27 59.

24. Juni-4. Juli, München

Filmfest München

Zum zehnten Mal findet dieses Jahr das «Filmfest München» statt. Auf dem Programm stehen gegen hundert Spiel- und Dokumentarfilme; neben zahlreichen deutschen und einigen internationalen Uraufführungen unter anderem auch eine Werkschau mit Filmen des Japaners Nagisa Oshima und eine Reihe mit dem Titel «Surviving Columbus», die auch von Indianern realisierte Filme beinhaltet. – Internationale Münchner Filmwochen GmbH, Türkenstrasse 93, D-8000 München 40, Tel. 0049 89/381 90 40.

Bis 30. Juni, verschiedene Orte

Bruce Conner

Die Retrospektive mit Werken des Avantgarde-Filmmachers Bruce Conner wird in verschiedenen Städten gezeigt (vgl. Seite 13). Titel und Daten können der Tagespresse entnommen werden. Ein ausführliches Programmheft ist an den Kinokassen erhältlich. Das Programm läuft im Juni in

Aarau:	Freier Film
Biel:	Filmpodium
Luzern:	Kino Atelier
St. Gallen:	Kino K
Zürich:	Filmpodium

12.-26. Juli, Saignelégier

Dokumentarvideo-Kurs

Der Hauptteil des Kurses besteht darin, sich mit den technischen Hilfsmitteln von Video vertraut zu machen und in kleinen Gruppen ein selbstgewähltes

Thema in ein kurzes Video umzusetzen. – Schweizer Bildungswerkstatt, Herrengasse 4, 7000 Chur, Tel. 081/22 88 66.

**26. Juli-1. August, Brixen/Südtirol
Euro-Visionen**

Die von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik organisierte Begegnungswoche umfasst Referate international renommierter Wissenschaftler, Workshops zu ausgewählten Themen und wendet sich an Leute, die an Fragen von Kommunikation und Medien interessiert sind. – IAK-Geschäftsstelle, Schrammerstrasse 3/IV, D-8000 München 2, Tel. 0049 89/213 75 44.

Bis Herbst 92, Basel, Bern, Zürich

Fassbinder-Retrospektive

In Zusammenarbeit mit dem Zürcher Filmclub Xenix bringt die Filmcooperative Zürich die wichtigsten Filme von Rainer Werner Fassbinder zur Wiederaufführung. Gezeigt werden die Filme in Zürich, Basel und Bern. – Programm siehe Tagespresse.

